

Kleine Mitteilungen

Nach dem Grauen Langohr (*Plecotus austriacus*) nun auch das Braune Langohr (*P. auritus*) in styropor-ausgekleidetem Plastikkästchen überwintert

Am 15.II.1995 fand ich in einem mit Styropor ausgekleideten Toilettenpapierhalterungskästchen im Keller von Herrn SCHMIEDL/Bönitz (Städosten des Landes Brandenburg) ein Graues Langohr winterschlafend vor (ALBRECHT 1995).

Bei der routinemäßigen Kontrolle im Winter darauf befand sich wieder ein Graues Langohr im Keller, saß aber diesmal nicht in besagtem Kästchen, sondern hatte sich in eine Mauerspalte geklemmt.

Am 24.X.1997 rief mich Herr SCHMIEDL erneut an und verkündete mir, daß sich gerade wieder eine Fledermaus im Kästchen eingefunden hätte. Gemeinsam mit SUSANNE und THOMAS KUNZE (Knippelsdorf) sowie RALPH ULRICH (Cottbus) suchten wir noch am gleichen Tage den Bönitzer Keller auf. Diesmal trafen wir jedoch ein Braunes Langohr in diesem Kästchen (an der rechten Seite sitzend) an, das bis zum 7.XI. darin verweilte, danach für einen Tag verschwand, am 9.XI. wieder anwesend war (linke Kastenseite - vgl. Abb. 1), sich aber am nächsten Tag nochmals für 24 Stunden entfernte, um ab 11.XI. von nun an mittig sitzend, durchgehend bis zum 30.XII.1997 (Ende der Kontrollen)

darin zu überwintern. Die beiden eintägigen Unterbrechungen Anfang November waren mit Bestimmtheit auf die in diesen Tagen herrschenden geradezu sommerlichen Temperaturen (19°C am Tage!) zurückzuführen. Langohren neigen bekanntlich besonders stark dazu, kurzfristig auf witterungsbedingte Änderungen zu reagieren.

Damit hat sich erwiesen, daß beide einheimischen Langohr-Arten zwischen Schichten des sehr leichten und sehr griffligen Materials Styropor längere Perioden im Winterschlaf verbringen können. Es wäre nun durchaus vorstellbar, daß auch andere Fledermausarten an diesem Material Gefallen finden könnten, nicht nur während des Winters, sondern möglicherweise auch während der sommerlichen Aktivitätsperiode. Es sollte deshalb ein Versuch gewagt werden, spezielle Fledermauskästen oder andere Unterschlupfmöglichkeiten mit Styropor probeweise auszukleiden und den Chiropteren anzubieten, und zwar einerseits in unterirdischen Hohlräumen, in denen auch andere Fledermäuse als die *Plecotus*-Arten überwintern, andererseits im Sommer im Wald. Da Styropor billig ist, aus Abfällen requiriert werden kann, sich auch ganz leicht verarbeiten läßt, nicht zuletzt wohl auch absolut ungefährlich für die Tiere ist, könnten von seinem Einsatz im Fledermausschutz sehr positive Effekte ausgehen. Falls sich jemand zu einem solchen Versuch entschließen sollte, wäre ich sehr an einem Erfahrungsaustausch interessiert.

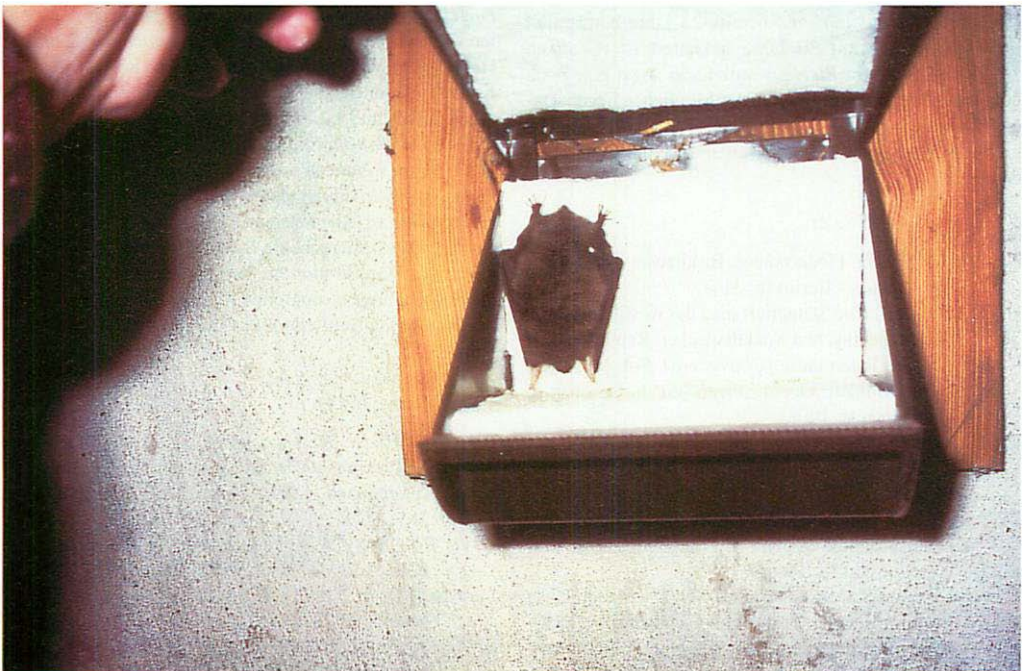


Abb. 1. Im Winterschlaf befindliches Braunes Langohr (*Plecotus auritus*) in styropor-ausgekleidetem Halterungskästchen für Toilettenpapier. Aufn.: RENATE ALBRECHT

Schrifttum

ALBRECHT, R. (1995): Besonderer Überwinterungsplatz eines Grauen Langohrs (*Plecotus austriacus*). *Nyctalus* (N.F.) 5, 480-482.

RENATE ALBRECHT, Haidaer Straße 22, D-04910 Elsterwerda

Hohes Alter eines in den Rüdersdorfer Kalkstollen überwinternden Grauen Langohrs (*Plecotus austriacus*)

Am 4.II.1981 markierte ich in den Rüdersdorfer Kalkstollen (Weststrecke) ein Graues Langohr-♂ mit dem Ring ILN Dresden Z 51947. Dasselbe Individuum wurde seither dreimal wiedergefunden, und zwar ungefähr an der gleichen Stelle des genannten Streckenabschnitts: 3.II.1987, 11.II.1991 und 7.II.1996, jeweils in bester Kondition. Wenn man davon ausgeht, daß das Tier spätestens im Sommer 1980 geboren wurde, so hatte es an letztgenanntem Wiederfundtag ein Alter von mehr als 15 1/2 Jahren erreicht.

Damit hat dieses Tier zwar ein hohes Alter, aber bei weitem noch nicht das inzwischen belegte Höchstalter für diese Art erreicht. Bislang hatten SCHÖBER & GRIMMBERGER (1987) sowie RICHARZ & LIMBRUNNER (1992) die Altersgrenze mit 14 1/2 Jahren angegeben. Bei KULZER (1988) sind 15 Jahre als Lebensdauer verzeichnet. Mit einem um mehr als 10 Jahre höheren Rekordalter, nämlich mit 25 1/2 Jahren, liegt ein Graues Langohr nach HŮRKA (1989, zit. n. SCHÖBER & GRIMMBERGER 1998) nunmehr jedoch ganz weit vorn. Wenn man bedenkt, daß sich den beiden zuerst genannten Quellen das Höchstalter für die Zwillingart, das Braune Langohr (*Plecotus auritus*), bereits 22 Jahre betrug und inzwischen sogar auf 30 Jahre geklettert ist (GEBHARD 1997), so könnte für *Plecotus austriacus* sogar eine noch höhere Altersgrenze im Bereich des Möglichen liegen. Dagegen nimmt sich unser Nachweis aus Rüdersdorf, immerhin noch Altersrekord für Deutschland, geradezu bescheiden aus.

Schrifttum

- GEBHARD, J. (1997): Fledermäuse. Birkhäuser Verlag, Basel - Boston - Berlin (p. 317).
- HŮRKA, L. (1989): Die Säugetierfauna des westlichen Teils der Tschechischen Sozialistischen Republik. Teil II: Die Fledermäuse (*Chiroptera*). *Fol. Mus. Rer. Natur. Bohem. Occid.*, Plzen (zit. n. SCHÖBER & GRIMMBERGER 1998).
- KULZER, E. (1988): Heutige Fledermäuse. In: *Grzimeks Tierleben - Säugetiere*. Kindler Verlag, München (p. 630).
- RICHARZ, K., & LIMBRUNNER, A. (1992): Fledermäuse. Fliegende Koblode der Nacht. Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart (p. 166).
- SCHÖBER, W., & GRIMMBERGER, E. (1987): Die Fledermäuse Europas: kennen - bestimmen - schützen. Franckh'sche Verlagshandlung (Kosmos-Naturführer), Stuttgart (p. 172).
- , & - (1998): Die Fledermäuse Europas: kennen - bestimmen - schützen. 2., aktualisierte u. erw. Aufl.

Franckh-Kosmos Verlags GmbH (Kosmos-Naturführer). Stuttgart (p. 250).

Dr. JOACHIM HAENSEL, Brascheweg 7, D-10318 Berlin-Karlshorst

Regeneration der Flughaut und des gebrochenen Fingers eines Abendseglers, *Nyctalus noctula* (Schreber)

Am 14.XI.1991 wurde am Fenster eines Gebäudes in der Nähe des Krakauer Parkes ein weiblicher Abendsegler gefunden. Die Fledermaus war völlig entkräftet, wog nur 17 g und konnte nicht mehr fliegen. Im rechten Plagiopatagium wurden zwischen dem 3. und 4. Finger 3 Löcher festgestellt. Diese Löcher begannen gleich zu heilen, aber erst am 30.VI.1992 waren zwei von ihnen völlig verwachsen. Das letzte Loch schloß sich niemals völlig. Jedenfalls blieb es offen bis zum Lebensende des Tieres am 4.I.1997, obwohl um den Lochinnenrand eine Verdickung der Flughaut deutlich erkennbar war. Der gebrochene Finger wuchs ebenfalls teilweise zusammen. Das Abendsegler-♀ verweilte in unserer Tierzuchtabteilung insgesamt 5 Jahre, 1 Monat und 5 Tage (= 1865 Tage).

Der beschriebene Fall der Heilung des Plagiopatagiums ist kein Einzelfall. Die Möglichkeiten zur Regeneration sind bei den Fledermäusen und Flughunden sehr groß (DAVIS 1968, SHEPPARD 1972). STARZYŃSKI (1965) beschrieb die Regeneration der Flughaut bei einem Indischen Riesenschlammflieger (*Pteropus giganteus* BRUNNICH) in einem polnischen Zoo. In diesem Fall hatten die Löcher eine Größe von 5-10 mm im Durchmesser. Nachdem die Bestrahlungstherapie mit der Quarzlampe angewendet und ein Streupulver eingesetzt worden waren, waren die Löcher nach 12 Monaten verwachsen. Bei unserem *Nyctalus noctula* dauerte die Heilung 7 Monate. In diesem Zusammenhang muß man zur Kenntnis nehmen, daß der Abschnitt der Flughaut zwischen dem 3. und 4. Finger (Chiropatagium) das leistungsfähigste Gefäßsystem aufweist, was RUPRECHT & JABLONKOV (1977) beim Braunen Langohr (*Plecotus auritus*) ermittelten. In diesem Flughautabschnitt befanden sich auch die Löcher unseres Abendseglers. Die weitgehende Heilung des 3. Fingers zeugt ebenfalls von den enormen Möglichkeiten der Regeneration bei den Fledermäusen, was auch die Beobachtungen von BOGDANOWICZ & URBAŃCZYK (1986) bei der Großen Bartfledermaus (*Myotis brandti*) bestätigten.

Schrifttum

- BOGDANOWICZ, W., & URBAŃCZYK, Z. (1986): A Case of Selfhealing of a Broken Forearm in *Myotis brandti* (Eversmann, 1845). *Acta Theriol.* 31 (14), 180-181.
- DAVIS, R. (1968): Wing Defects in a Population of Pallid Bats. *Am. Midl. Nat.* 79 (2), 388-396.
- SHEPPARD, D. H. (1972): Wing repair in pallid bats. *J. Mamm.* 53 (2), 377-378.
- STARZYŃSKI, W. (1965): Przypadek regeneracji błony lotnych u kalonga olbrzymiego. *Mat. na VIII Zjazd Pol. Tow. Zool. Olsztyn - Kortowo*, 8-12 września 1965, p. 172-173.

RUPRECHT, A. L., & JABLONKOV, A. V. (1977): Charakteristika zilkovania letatielnoy peperonki usanov *Plecotus auritus* (Linnaeus) i *Plecotus austriacus* Fischer (*Chiroptera, Vespertilionidae*). [Pattern of patagium venation in two species of the genus *Plecotus* Geoffroy, 1818 (*Chiroptera, Vespertilionidae*). Zool. Zurn. 56 (9), 1366-1371.

Prof. Dr. WINCENTY HARMATA, Uniwersytet Jagielloński, Inst. Biol. Środow., Ingardena 6, PL 30-060 Kraków (Polen)

Fledermäuse, vermutlich Abendsegler (*Nyctalus noctula*), hassen auf Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*)

Angeregt durch entsprechende Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift über Konkurrenz zwischen Fledermäusen und Vögeln (GÖBEL 1997, NÄFE 1997, RUPRECHT 1993) möchte ich hiermit weitere derartige, wenngleich nur bedingt vergleichbare, Ereignisse mitteilen.

In den Jahren 1993-1997 wurden im westlich von Stutensee, Kr. Karlsruhe, gelegenen Hardtwald - einem Kiefern-Rotbuchenwald auf kiesigem Rücken - jeweils Ende Mai/Anfang Juni Bestandskontrollen über das Vorkommen des Ziegenmelkers (Nachtsschwalbe) in der abendlichen Dämmerung durchgeführt. Die Beobachtungen fanden meist am Rand von Schonungen zum Altbestand hin statt. An diesen Rändern patrouillierten - über Waldwegen - regelmäßig Fledermäuse (nach Größe und Flugzeit vermutlich Abendsegler; eine konkrete Artbestimmung war nicht möglich).

Dabei wurde wiederholt an verschiedenen Stellen festgestellt, daß die Fledermäuse auf fliegende Ziegenmelker haßten, wenn diese in ihr „Jagdrevier“ eindringen. Die Ziegenmelker entfernten sich durch eine kurze Flucht unter „Huit-huit“-Flugrufen (vgl. GLUTZ v. BLOTZHEIM 1980). Ob auch die Fledermäuse bei ihren Attacken akustische Signale aussandten, darauf wurde nicht geachtet. Bei den verschiedenen Gelegenheiten zeigte sich der Ziegenmelker immer als der schwächere Partner.

Für den ornithologischen Beobachter hatte es den Anschein, als ob der Ziegenmelker als Nahrungskonkurrent angesehen wird. Eine „optische“ Verwechslung mit einem Falken im Flug (z.B. Baumfalke) gibt es seitens der Fledermäuse offensichtlich nicht, denn der Ziegenmelker löste nie Fluchtreaktionen - zumindest bei dieser Art - aus.

Schrifttum

- GLUTZ v. BLOTZHEIM, U. N. (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9. Wiesbaden (Ziegenmelker: p. 648/649).
- GÖBEL, H. (1997): „Kollision“ zwischen Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*) und Mauersegler (*Apus apus*). *Nyctalus* (N.F.) 6, 311.
- NÄFE, M. (1997): Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) wird von einem Mauersegler (*Apus apus*) verfolgt. *Ibid.* 6, 312-313.
- RUPRECHT, A. L. (1993): Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*) von Mauersegler (*Apus apus*) angegriffen. *Ibid.* 4, 669-670.

KLAUS KUSSMAUL, Fliederweg 3, D-76297 Stutensee

Fledermäuse und Hautflügler in einem Fledermauskasten

Seit mehreren Jahren diskutiert man pro und contra hinsichtlich des Aufhängens von Fledermauskästen.

Landschaften, die durch weiträumige Agrarflächen geprägt werden bzw. deren Alters- oder Artenstruktur der Bäume eine Ansiedlung von Fledermäusen kaum gewährleisten, werden von einigen Fledermausschützern mit Kästen bestückt. Somit lassen sich einerseits Fledermäuse in strukturarmen Landschaften nachweisen oder ansiedeln, andererseits wird die Bedeutung inselartiger Biotope hervorgehoben.

Der „Mühlgraben an der Wethau“, unweit der Kämmeritzer Holzmühle, ist ein Biotop, das sich in einer Agrarlandschaft, 6 km nördlich der Kreisstadt Eisenberg (Saale-Holzland-Kreis), in Ostthüringen befindet. Intensive Pflanzenproduktion, verbunden mit Viehwirtschaft im direkten Bereich des Mühlgrabens, kennzeichnen die Nutzungsstrukturen dieser Landschaft.

1994 wurden vom Verfasser 30 Fledermauskästen unterschiedlicher Bauweisen (Flach- und Rundkästen aus Holzbeton) in Höhen von etwa 3 m aufgehängt. Jährliche Kontrollen im Juni und August sollen Aufschluß über die Nutzung der Kästen durch Fledermäuse bringen.

Im Vergleich zu anderen ostthüringer Flächen erfolgte hier in den Jahren 1994-1997 eine geringe Nutzung der Kästen, so von Einzeltieren des Braunen Langohrs, *Plecotus auritus*, der Fransenfledermaus, *Myotis nattereri*, sowie der Bechsteinfledermaus, *Myotis bechsteini*.

Bei der Kontrolle der Kästen am 29.VI.1997 hing in einem Thieße-Holzbetonflachkasten (Innenmaße 330 x 200 x 30 mm) 2 adulte Fransenfledermäuse, verteilt auf die linke und rechte obere Ecke. In der Mitte des Innenraumes befand sich ein Nest einer Faltenwespenart (*Vespidae*) mit einem Durchmesser von etwa 8-10 cm. Da es sich nicht um eine Wochenstube handelte, sollten die Tiere zur Geschlechtsbestimmung entnommen werden. Aus meiner eigenen Kenntnis belegen Einzeltiere, vorwiegend ♂, in der Wochenstubenzeit Kästen, die verlassene Vogelnester oder aus dem Vorjahr stammende Wespenester beinhalten.

Das sich im Innenraum befindliche Nest entstand jedoch erst 1997 und wurde zum Zeitpunkt der Kontrolle genutzt. Bereits bei der Berührung mit einem Stock wurden die Wespen aggressiv.

Obwohl noch seitlich genügend Platz für das Vorbeikriechen der Fransenfledermäuse am Nest vorhanden war und sich die Fledermäuse auch tagsüber bewegen, ist es über einen dem Verfasser unbekanntem Zeitraum zur gegenseitigen Akzeptanz beider Arten gekommen. Mehrere Kotkrümel (etwa von 2-3 Tagen Aufenthalt) und die Tatsache, daß 84 % der Kästen wespenfrei waren, lassen diese Beobachtung mitteilenswert erscheinen.

HARRY WEIDNER, Hauptstraße 36, D-07580 Großenstein

Wichtiger Fern-Wiederfund eines Mausohrs (*Myotis myotis*) im Harz

Mausohren gehören zur Kategorie der wanderfähigen Fledermausarten (ROER 1962, SCHÖBER & GRIMMBERGER

1987), die einen saisonbedingten Ortswechsel (Wanderung, Migration) zwischen Sommer- und Winterquartier und umgekehrt in der Regel bis 100 km vornehmen. Allerdings sind dafür ganz selten auch deutlich größere Entfernungen bekannt geworden (ausnahmsweise bis nahe 400 km in Spanien, SCHÖBER & GRIMMBERGER 1987). Die weitesten Migrationsbewegungen betrafen (bisher immer?) ♂♂; dies war bei in Rüdersdorf markierten Mausohren mit Entfernungen von über 200 km mindestens zweimal der Fall (EISENTRAUT 1960), aber auch einmal bei 253 km in Polen (KOWALSKI, KRZANOWSKI & WOJTUSIAK 1957) sowie einmal bei 390 km in Spanien (DE PAZ, FERNANDEZ & BENZAL 1986, BENZAL & DE PAZ 1991).

Am 12.IV.1998 kontrollierte Verf. die Iberger Tropfsteinhöhle bei Bad Grund am Rand des West- bzw. Südwestharzes und traf im Brückmannsaaal ein hibernierendes weibliches Mausohr mit der Aluminium-Klammer SMU Dresden A 08147 an. Nach einer Mitteilung des Höhlenführers der Schauhöhle befand sich dieses Mausohr schon seit mindestens 3 Wochen an seinem Hangplatz in etwa 4 m Höhe.

Dieses Mausohr-♀ wies am Kontrolltag schon etwas abgeflachte Eckzähne auf. Es war am 29.VII.1995 in der großen Wochenstube Burg Stargard/Mecklenburg-Vorpommern von Dr. GÜNTER HEISE als adultes Tier beringt worden. Die Zeitdifferenz bis zu meinem Wiederfund beträgt 2 Jahre 8 Monate und 14 Tage. Die Flugstrecke mißt 279,4 km (Verf. dankt Dr. ULRICH ZÖPHEL vom Sächsischen Landesamt für Umwelt u. Geologie in Dresden herzlich für die schnelle Übermittlung der Daten.). Da dieses Mausohr bereits im Vorsommer, am 2.VIII.1997, in der gleichen Wochenstube, in der es 1995 beringt worden war, mit angetretenen Zitzen wiedergefunden wurde (Dr. G. HEISE u. T. BLOHM mündl.), liegt in diesem Fall kein längerer zeitlicher Zwischenraum zwischen der Kontrolle in der Wochenstube und der im Winterquartier vor, so daß von einem Direktflug auszugehen ist. Dies ist über solche Entfernungen und schon gar für ein ♀ ungewöhnlich, meines Wissens nach sogar erstmalig so konkret für eine Sommer-Winterquartier-Beziehung bei einem *Myotis myotis*-♀ belegt. Es wird nun von Interesse sein, wenn möglich den weiteren Lebens-

weg dieses Individuums zu verfolgen, vor allem zu ergründen, ob es über diese für die Art ohnehin sehr große Entfernung in die alte Wochenstube zurückkehrt.

Die Flugrichtung vom Beringungsort gesehen weist (bei einem angenehmen Direktflug) nach Südwest. Ob das Tier bei diesem saisonbedingten Ortswechsel den Harz umflog oder (im westlichen Teil) durchquert hat, ist nicht zu beantworten.

Im Jahre 1955 wurde in Bad Grund schon einmal ein weibliches Mausohr wiedergefunden, das 3 Jahre zuvor in Wolfenbüttel beringt worden war (FELTEN 1956). Auch in diesem Fall wies die Flugrichtung nach Südwest, wenngleich die dabei zurückgelegte Entfernung mit etwa 50 km wesentlich geringer war.

S c h r i f t t u m

- BENZAL, J., & PAZ, O. DE (1991): Los Murcielagos de España y Portugal. Madrid.
- EISENTRAUT, M. (1960): Die Wanderwege der in der Mark Brandenburg beringten Mausohren. Bonn. zool. Beitr. 11 (Sonderh.), 112-123.
- FELTEN, H. (1956): Wiederfund einer in Wolfenbüttel beringten Mausohr-Fledermaus. Beitr. Naturkd. Niedersachs. 9, 20.
- KOWALSKI, K., KRZANOWSKI, A., & WOJTUSIAK, R. (1957): Report on bat-banding in Poland in the years 1939-1953. Acta Theriol. 1, 109-158.
- PAZ, O. DE, FERNÁNDEZ, R., & BENZAL, J. (1986): El anillamiento de quirópteros en el centro de la península ibérica durante el período 1977-1986. Boletín de la Estación Central de Ecología 30, 113-138.
- ROER, H. (1962): Ergebnisse der Fledermausberingung in Europa. D. Umschau H. 15, 464-466.
- SCHÖBER, W., & GRIMMBERGER, E. (1987): Die Fledermäuse Europas - kennen - bestimmen - schützen. Stuttgart.

WOLFGANG RACKOW, Baumhofstraße 103, D-37520 Osterode am Harz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nyctalus – Internationale Fledermaus-Fachzeitschrift](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [NF_6](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 637-640](#)